

# 1 Einleitung

»Wohl mahnt er euch: Macht euch die Erde schön!  
Wohl zeigt er euch die Tempel auf den Höhn!  
Doch mächtig scholl sein Ruf im Vorwärtsschreiten:  
Wer Glück und Freiheit will, muß sie erstreiten! –  
Kampf war sein Leben. – Kampf! Nicht Schwärmerei. (...)  
Nur wer den Kämpfer ehrt, weiß, wen er ehrt! (...)  
So fiel er auch im Kampf. Doch mit ihm fiel  
die Liebe nicht, die ihn zum Kampf befeuert.  
Er gab sie uns – und in der Kunst erneuert,  
grüßt euch die Liebe: seines Kampfes Ziel.«<sup>1</sup>

Gustav Landauer – Zur Gedächtnisfeier  
in München am 2. Mai 1920

Gustav Landauer (1870-1919) und Erich Mühsam (1878-1934) sind wohl die wichtigsten Repräsentanten des freiheitlichen Sozialismus in Deutschland bis zur nationalsozialistischen »Machtergreifung« im Jahre 1933. Gustav Landauer sah im Staat und seinen Organisationen grundsätzlich ein herrschaftlich-zentralistisches Ordnungsprinzip, das zu einer Entmündigung des Individuums und zu einem Verzicht an Selbstverantwortung führe. Für Landauer war die Abschaffung des Staates eine notwendige Voraussetzung für die Freiheit und die völlige Gleichberechtigung aller Menschen. Landauer vertrat einen genossenschaftlichen Sozialismus auf freier Grundlage in kleinen dezentralen Einheiten und lehnte den individualistisch geprägten Anarchismus – wie von Max Stirner vertreten – ab.

Während der revolutionären Ereignisse zum Ende des 1. Weltkrieges und unmittelbar danach war er an einflussreicher Stelle an der Weiterentwicklung der Münchner Räterepublik unter Kurt Eisner beteiligt. Landauer schlug in der Broschüre *Die vereinigten Republiken Deutschlands und ihre Verfassung* eine föderative

---

1 <http://raumgegenzement.blogspot.de/2010/07/13/erich-muehsam-gustav-landauer-gedenkblatt-zu-seinem-50-geburtstag-7-april-1920/> (30.8.2017).

Neustrukturierung Deutschlands unter Zerschlagung Preußens vor. Dort trieb er vor allem die Revolutionierung der Hochschulen voran. Der aus sozialistischen Akademiker\*innen bestehende »revolutionäre Hochschulrat« wurde von ihm ermächtigt, die Hochschule zu schließen, um sofort die Vorbereitungen einer neuen sozialistischen Hochschule zu beginnen. Nach Eisners Ermordung am 21.2.1919 drängte Landauer darauf, den Rätekongress zur einzigen legitimen Vertretung Bayerns zu machen. Drei Tage nach der Machtübernahme der Räteregierung durch Funktionär\*innen der KPD erklärte der frustrierte Landauer am 16. April 1919 seinen Rücktritt von all seinen politischen Funktionen und Ämtern in der Räterepublik. Nach deren gewaltsamen Niederschlagung wurde er von antirepublikanischen Freikorps-Soldaten gefangen genommen und in der Haft brutal misshandelt und ermordet.

Ende 1890 verabschiedete er sich vom vorherrschenden Dogma einer marxistischen, angeblich naturgesetzlichen Revolution und entwickelte sich zu einem der vehementesten Kritiker der deutschen Sozialdemokratie im sozialistischen Lager. Mit Blick auf den Marxismus stand er auf dem Standpunkt, dass die in der Geschichte wirkenden Kräfte nicht wissenschaftlich formuliert werden könnten und ihre Beurteilung immer eine unabwägbar Annahme sein werde. Seiner Vorstellung entsprechend besaß der Sozialismus herrschaftsfreien, egalitären und selbstverwalteten Charakter und kam ohne hierarchische Strukturen und autoritäre Gesetze oder Gehorsamspflicht aus. Landauer forderte dazu auf, den Schwerpunkt der weiteren politischen Aktivitäten auf die Veränderung des Bewusstseins der Menschen zu legen und nicht allein auf den ökonomischen und politischen Kampf.

Landauer ging es eher in theoretischer Hinsicht um die Errichtung einer Kultursozialismus und die Revolutionierung der Köpfe. Er bemängelte, dass den Menschen im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte der »verbindende Geist«, der »Gruppengeist« und der »Gesamtgeist«, der Geist der Verständigung in den Dingen der Selbstverständlichkeit und der Geist der Freiheit und des Charakters in den Dingen der Selbstständigkeit abhandengekommen wäre. In praktischer Hinsicht vertrat er die Idee genossenschaft-

licher Produktionsgenossenschaften mit ländlichen libertären Siedlungen – verbunden mit dem »Heraustreten« aus der kapitalistischen Produktion.

Der von ihm und anderen Genoss\*innen im Jahre 1908 gegründete Sozialistische Bund, dem auch Erich Mühsam, Margarethe Faas-Hardegger und Martin Buber angehörten, sollte diese Gedanken verwirklichen. Die räumliche Distanz zu städtischen Siedlungszentren, d.h. ländliche Abgeschlossenheit im Sinne relativer räumlicher Abgeschlossenheit gegenüber der Außenwelt und der Industrialisierungszentren war für Landauer notwendig. Die Persönlichkeit sowie die individuellen und die für die Allgemeinheit einzusetzenden Fähigkeiten der Mitglieder sowohl im sozialen als auch ökonomischen, kulturellen und künstlerischen Bereich seien genauso zu fördern wie eine basisdemokratische Entscheidungsgewalt. In einer überschaubaren Produktionssphäre sollten Hand- und Kopfarbeit, Landwirtschaft, Handwerk und Kleinindustrie eng zusammenwirken. Denkende Selbsterfahrung und kollektives Handeln, Individualität und Gemeinschaftlichkeit zugleich bezeichnete er hierbei als Anfangsschritte und Zielvorgabe zur Befreiung.

Vor allem in dem anarchistischen Organ *Der Sozialist* legte er seine Vorstellungen einer freien Gesellschaft dar. Die Entwicklung des libertären Blattes und die persönliche Landauers sind untrennbar miteinander verbunden. Neben politischer Essayistik schrieb er auch an seinem belletristischen Œuvre. Als wichtigstes Ergebnis dieser schriftstellerischen Bemühungen hat der 1893 erschienene, vorexistentialistische, von autobiografischen Elementen getragene Roman *Der Todesprediger* zu gelten. In diesem Roman fanden sich bereits diejenigen Bestandteile seiner philosophischen und weltanschaulichen Ausrichtung, die er später in seinen theoretischen Werken und in der politischen Praxis ausbildete: die Abneigung gegen Staat, Zentralismus, politische Parteien und Parlamentarismus sowie die Idee einer genossenschaftlichen Konsumgesellschaft auf dem Lande. Im Jahre 1895 war Landauer einer der Begründer der Berliner Arbeiter\*innenkonsumgenossenschaft *Befreiung*, in der sich Heimarbeiter\*innen, Handwerker\*innen und die Landbevölkerung zu gemeinschaftlicher Produktion und

Konsumtion zusammenfanden. Er engagierte sich für die Bildung von Arbeiter\*innen, wirkte in der freien Volksbühnenbewegung in Berlin mit und plante auch, »Volksuniversitäten« zu gründen.

1901 zog er nach England und traf dort mit Kropotkin zusammen, der ihn autorisierte, mehrere seiner Bücher ins Deutsche zu übertragen. 1904 wurde das Werk *Mutual Aid* erstmals von Landauer ins Deutsche übersetzt. Es erschien unter dem Titel *Gegenseitige Hilfe und Entwicklung*.

Landauer schrieb zusammen mit seiner Frau Hedwig Lachmann<sup>2</sup> Übersetzungen der Werke von Oscar Wilde, Walt Whitman und Rabindranath Tagore. Seine Übersetzungen von Grundlagentexten von Pierre-Joseph Proudhon, Michail Bakunin und Peter Kropotkin machte deren Ideen im deutschsprachigen anarchistischen Spektrum bekannt.

Nach Landauers Tod war es sein Freund und Weggefährte Martin Buber als literarischer Testamentsvollstrecker, der die Herausgabe von Landauers Werk anging und so eine gewisse Nachwirkung seiner Gedanken und Ziele ermöglichte. Sowohl in der postfaschistischen BRD als auch in der staatssozialistischen DDR geriet Landauer und sein politisches Wirken nahezu in Vergessenheit. Im Zuge der Studentenrevolte 1968 kam es zu sporadischer Beschäftigung mit antiautoritären und sozialistischen Vordenker\*innen, unter anderem auch mit Landauer. In den 1970er Jahren entstanden in den USA einige Biografien über Landauer, die jedoch seinen freiheitlichen Sozialismus nicht zum Hauptgegenstand hatten.<sup>3</sup> Die 1979 in Frankreich erschienene Dissertation über Landauer und seine politischen Ideen von Henri-Claude Martinet bildete die erste umfangreiche Beschäf-

---

2 Vgl. dazu Walz, Annegret: »Ich will ja gar nicht auf der logischen Höhe meiner Zeit stehen«. Hedwig Lachmann. Eine Biographie, Flacht 1993, Linse, Ulrich: Organisierter Anarchismus im Deutschen Kaiserreich von 1871, Berlin 1969.

3 Maurer, Charles B.: Call to Revolution. The Mystical Anarchism of Gustav Landauer, Detroit 1971, Lunn, Eugene: Prophet of Community. The Romantic Socialism of Gustav Landauer, Berkeley/Los Angeles / London 1973, Link-Salinger, Ruth: Philosopher of Utopia, Indianapolis 1977

tigung in Westeuropa mit dem deutschen Anarchisten.<sup>4</sup> Vor Kurzem erschien – ebenfalls als Dissertation – eine vorzügliche Untersuchung der politischen Biografie Landauers aus der Feder des Historikers Tilman Leder.<sup>5</sup> Diese ausführliche Analyse sichtet den gesamten inzwischen zugänglichen Quellenbestand und ist ein Meilenstein in der Auseinandersetzung mit Landauer und seinen politischen Vorstellungen.

Die Gustav-Landauer-Sammlung des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam ist immer noch eine der wertvollsten Quellen über den deutschen Libertären und seine Zeit. Ein Teil seines Nachlasses kam über Landauers Enkelin in die Jewish National and University Library in Jerusalem und befindet sich dort seit 1970. Die umfangreichste Veröffentlichung von Briefen und anderen Zeugnissen Landauers ist immer noch die von Martin Buber herausgegebene zweibändige Sammlung *Gustav Landauer. Sein Lebensgang in Briefen*.

---

4 Martinet, Henri-Claude: Gustav Landauer. Sa Vie – Son Oeuvre, 2 Bände, Paris 1979.

5 Leder, Tilman: Die Politik eines »Antipolitikers«. Eine politische Biographie Gustav Landauers, Lich /Hessen 2014